

Predigt für die Trinitatiszeit

Kanzelgruß:	Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus.
-------------	--

Gemeinde:	Amen
-----------	------

Den Text für diese Predigt finden wir im 1. Buch der Könige im 17. Kapitel:

- 1 Und es sprach Elia, der Tischbiter, aus Tischbe in Gilead zu Ahab: So wahr der HERR, der Gott Israels, lebt, vor dem ich stehe: es soll diese Jahre weder Tau noch Regen kommen, ich sage es denn.**
- 2 Da kam das Wort des HERRN zu ihm:**
- 3 Geh weg von hier und wende dich nach Osten und verbirg dich am Bach Krit, der zum Jordan fließt.**
- 4 Und du sollst aus dem Bach trinken, und ich habe den Raben geboten, dass sie dich dort versorgen sollen.**
- 5 Er aber ging hin und tat nach dem Wort des HERRN und setzte sich nieder am Bach Krit, der zum Jordan fließt.**
- 6 Und die Raben brachten ihm Brot und Fleisch des Morgens und des Abends, und er trank aus dem Bach.**
- 7 Und es geschah nach einiger Zeit, dass der Bach vertrocknete; denn es war kein Regen im Lande.**
- 8 Da kam das Wort des HERRN zu ihm:**
- 9 Mach dich auf und geh nach Zarpas, das bei Sidon liegt, und bleibe dort; denn ich habe dort einer Witwe geboten, dich zu versorgen.**

Wir beten. Herr, segne dein Wort an uns allen. Schenke uns, dass wir Deine Botschaft für unser Leben hören und verstehen.

Amen.

Liebe Gemeinde!

Bei manchen biblischen Geschichten hat man gleich ein Bild vor Augen, wenn man sie hört. Wer die alte Bilderbibel von Schnorr von Carolsfeld kennt, der kann sich vielleicht an das Bild zu dieser Eilageschichte erinnern.

Da sitzt eine beeindruckende männliche Person mit langem weißem Bart auf einem Felsen an einem sprudelnden Gebirgsbach. Der Felsen in seinem Rücken und die Bäume um ihn herum vermitteln Geborgenheit. Sein Blick ist nach oben gerichtet, seine rechte Hand nach oben ausgestreckt. Denn da kommt gerade ein Rabe herangeflogen, der ein Stück Brot im Schnabel hat, das ganz offensichtlich für den bärtigen Mann bestimmt ist. Auf der anderen Seite sitzt noch ein Rabe auf einem Ast mit einem Stück Fleisch im Schnabel.

Toll, wie dieser Mann auf solch wundersame Weise versorgt wird.

So eingebunden in die Natur, so gut versorgt und geborgen - da mag man sich selbst einzeichnen in dieses Bild.

Ein Bild, das sich tief einprägen kann.

Nebenbei bemerkt: weil sich Bilder tief einprägen können, sollten wir gut darauf achten, welche Bilder wir unseren Kindern zum Ansehen geben. Sie werden sich ganz tief einprägen. Je jünger die Kinder sind, desto tiefer werden sie sich einprägen.

Aber zurück zur Eliageschichte. Die Idylle am Bach Krit ist nur ein Ausschnitt.

Der Zusammenhang ist alles andere als idyllisch. Was sich da ereignete im alten Israel, war schlimm.

Ich habe den Eindruck, es gibt Parallelen zu unserer Situation heute.

Das ganze Volk war im Begriff, sich vom lebendigen Gott loszusagen und anderen Göttern nachzulaufen.

Aber nicht nur das Volk - womöglich angesteckt vom Zeitgeist.

Die Regierung ging vorneweg bei dieser geistlichen Erneuerung.

Der König Ahab hatte eine heidnische Priestertochter geheiratet - die Isebel.

Dann nahmen die Dinge ihren Lauf.

Zunächst dachte Ahab, beides könne zusammen gehen:

Ein bisschen Gott. Ein bisschen zehn Gebote. Und auch ein bisschen Baalskult.

Dieser lebendige Fruchtbarkeitskult, der den Menschen so viel Spaß brachte. Der so schön anschaulich und begreiflich und manchmal auch ein bisschen ekstatisch war.

Die Leute mögen so was. Immer nur das Wort ist ihnen zu wenig. Zu trocken. Zu langweilig. Die Menschen lieben mehr das Spektakel.

Aber beides nebeneinander klappte nicht. Der Baalskult wurde immer bedeutender. Der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs wurde immer mehr verdrängt. Schließlich ging Isebel sogar gegen die Propheten des Herrn vor, um sie auszurotten. Im Reich Israel setzte man voll auf die neue Religion, die mehr bringen sollte für das Volk.

Die Religion des Baal sollte Fruchtbarkeit bringen – Fülle – Genuss- Freude.

Aber der Schuss geht nach hinten los: Statt Fruchtbarkeit folgt eine Dürre.

Denn: Gott lässt sich nicht spotten.

Und es sprach Elia, der Tischbiter, zu Ahab: So wahr der Herr, der Gott Israels lebt, vor dem ich stehe: es soll diese Jahre weder Tau noch Regen kommen, ich sage es denn.

Das Volk will Fruchtbarkeit und nun bekommt es Dürre.

Unbegrenzter Wachstum, Wohlstand für alle, Spaß und Lustgewinn - was wird für diese Ziele nicht alles geopfert auf den Altären unserer Gesellschaft.

Aber so langsam wird es unbehaglich. Nicht nur die äußeren Probleme wie unser rauhes gesellschaftliches Klima, Überalterung der Bevölkerung und vieles andere machen Not.

Schlimmer scheinen die inneren Probleme zu werden. Die Dürre spielt sich in uns ab.

Wir brauchen die vielfältigen Nöte, die immer mehr Menschen mit sich und in der Beziehung zu anderen haben, hier nicht näher auszuführen. Nur ein Beispiel:

Dass der Fernseher für viele Menschen zum wichtigsten Partner geworden ist, ist sicherlich kein Zeichen von Fruchtbarkeit, Lebensfreude und Fülle, sondern eher ein Zeichen für eine ganz neue innere Dürre.

Das Volk will Fruchtbarkeit und nun bekommt es Dürre.

Dass wir für Wohlstand und Wachstum, für Spaß und Genuss so Vieles geopfert haben, bleibt nicht ohne Folgen.

Ja, es scheint so, als habe unsere Gesellschaft vor allem die Kirche und den christlichen Glauben geopfert mit all den dazu gehörenden Werten.

Wer heute Rücksicht nimmt oder auf etwas verzichtet, gilt als dumm.

Die Folgen sind spürbar: Es wird kälter unter den Menschen.

Das Volk will Fruchtbarkeit und nun bekommt es Dürre. Das gilt damals genauso wie heute.

Elia sieht diesen Irrweg. Er beobachtet ganz deutlich den Abfall von Gott. Er sieht, dass es in die falsche Richtung läuft. Er sieht, dass die Anbetung der Götzen ins Unheil führt. Und er leidet mit an den Folgen der Gottlosigkeit seines Volkes.

Doch nun kommt das, was uns trösten kann: Das Bild aus der Kinderbibel. Elia wird bewahrt. In all dem Unheil. Gott behütet Elia. Er stärkt ihn. Er erquickt ihn dort am Bach. Natürlich nur für einen begrenzten Zeitraum. Dann muss er wieder los. Sein nächster Weg führt ihn zu einer Witwe, die einen kranken Sohn hat. Aber auch dort wiederholt es sich, dass Elia auf wundersame Weise, gespeist und gestärkt wird.

Aber bleiben wir in dieser Predigt am Bach. Das reicht.

Dort wird klar, dass Gott zu seinem Diener steht. Gott steht zu seinem Wort. Er hatte Elia gesagt: Geh zu dem Bach Krit, dort sollst du aus dem Bach trinken und Raben werden dich versorgen. Gott steht zu seinem Wort und zu Elia.

Und Elia bekennt sich zu Gott. Er ist mit seiner ganzen Person, ja sogar mit seinem Namen ein Zeugnis, ein Bekenntnis: *Elia - d.h. Mein Gott ist der Herr.*

Elia sitzt an einem Bach. Was gibt es schöneres als einen plätschernden Bach mitten in der Dürre. Ein Bach - eine Lebensader, die wirklich Leben schafft.

Dann kommen Raben und versorgen ihn mit Brot und Fleisch. Das ist wirklich mehr als genug. Nicht nur Brot - das hätte gereicht zum überleben. Nein, auch noch Fleisch. Elia hat die Fülle von Gott.

Warum gerade Raben? In der Bibel ist doch nichts Zufall. Es ist alles gottgewollt. In unseren Augen mögen Raben Aasfresser und Nesträuber sein - für Gott sind sie Teil seiner geliebten Schöpfung und werden für ihn zu dienstbaren Kreaturen wie schon für den Noah, als er wissen wollte, ob die Flut sinkt.

Elia tut gut daran, sich von diesen Tieren dienen zu lassen. Sie sind von Gott gesandt.

Elia hat die Tiere. Aber er hat keinen anderen Menschen dort am Bach. Er ist einsam. Vielleicht muss das manchmal so sein. Manche Begegnung mit Gott ist nur in der Einsamkeit in der Stille möglich. Manche Hilfe von Gott ist wohl auch nur in der Einsamkeit und Stille erfahrbar.

Als Elia weitergezogen ist zur Witwe nach Zarpas, ist der Platz auf dem Felsen am Bach frei geworden. Ich setze mich dorthin und frage mich, wo mir der Herr begegnet und mich behütet und erquickt mitten in der Dürre.

Mir fallen Orte der Stille ein, an denen wir Gott begegnen können im Nachdenken über sein Wort und im Gebet. Und mir fällt der Ort ein, an dem unter Brot und Wein Christi Leib und Blut für uns da ist, um uns zu erquickern. Ich wünsche dir, dass du es erfahren darfst, dass Gott dich in mancher Dürre erquickt und dich stärkt, damit du weitergehen kannst - den Weg deines Lebens – von Gott behütet – so wie Elia am Bach; und damit du erzählst. Erzählen, dass Gott nicht die Dürre will. Dass Gott die Fülle, den Regen und den Überfluss will und herbeiführen wird. Aber ER, Gott.
Amen

Wir beten: Lieber Vater im Himmel, Du hast den Elia behütet und versorgt in großer Bedrängnis. Wir bitten Dich, zeige auch uns immer wieder Orte der Zuflucht, wo wir auftanken können für unseren Weg durchs Leben . Wir danken Dir, dass Du uns immer wieder stärkst mit Deinem tröstenden Wort und mit dem Leib und Blut Deines Sohnes Jesus Christus im Heiligen Abendmahl. Amen

Kanzelsegen:	Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, regiere und bewahre Eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.
Gemeinde:	Amen

Liedvorschlag: ELKG 227, 1-5

Verfasser: Pfarrer Uwe Fischer
Tränkelücke 6,
34212 Melsungen,
Tel: 05661-2221,
E-Mail: melsungen@selk.de